S. 54-56 wird im Zusammenhang einer liturgischen Einleitung der Taufakt behandelt und als Immersionstaufe geschildert. Während für Mailand und Rom eine Taufe durch Übergießen reklamiert wird, wird Antiochien und Johannes Chrysostomos als Zeuge für eine Taufe durch dreimaliges Untertauchen vorgestellt. Die Frage nach einer anderen Form des Taufritus wird nicht einmal gestellt. Dies verwundert im Blick auf den tatsächlichen Textbefund. Johannes behandelt eine Fülle von Themen, z.B. auch die dreigliedrige Taufformel, die seiner Auffassung nach den Taufitungen ganz in den Hintergrund stellt und den dreifaltigen Gott als eigentlichen Taufspender ausweist. So beginnt die Taufformel nicht: »Ich taufe Dich«, sondern »Du wirst getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes« (S. 224). Gewiß befaßt sich Johannes ähnlich wie Cyrill von Jerusalem allegorisch mit Röm 6,8 (S. 182-188), verbindet diese Stelle jedoch keineswegs mit einer Taufimmersion. Die Übersetzung von Katechese III 8 (S. 237) wird durch die Überschrift »l'immersion« hervorgehoben. Liest man diesen Abschnitt, stellt man fest, daß weder der Wasserritus erwähnt, noch ein Untertauchen geschildert wird. Lediglich das Hintreten zur Piscina »der heiligen Wasser« wird angesprochen, um dann breit zu erklären, warum der Täufling ohne jede Kleidung in den Taufbrunnen steigt. Der Grund hierfür findet sich in Gen. 2,25, also in der kultischen Nudität von Adam und Eva. Nachdem ein vollständiges Untertauchen aus dem Autor selbst nicht bewiesen werden kann, benennen Piédagnel und Doutreleau als unmittelbare Parallele Theodor von Mopsuestia und zwar *Homélie catéchétiques*, ed. R. Tonneau et R. Devresse. Vatican 1949. Diese französische Übersetzung aus MS Mingana Syr 561 bietet S.441 »t'immerges«, »t'immerger«, »étant immergé«, also untertauchen, versenken. Der syrische Codex dagegen hat f. III^r, Zeile 23 das Wort 'md, das in der deutschen Sprache nicht mit »untertauchen« wiedergegeben werden kann. Es heißt wie »baptizein« »waschen« und wird im Syrischen zum Terminus technicus für taufen (Belege bei Thesaurus Syriacus. Hrsg. v. R. Payne Smith Sp. 2906f. mit lateinischer Übersetzung: descendit in aquas, se abluit, lavit). Es entsprechen sich in der Tat Johannes Chrysostomos und Theodor von Mopsuestia, aber zum Ritus des Taufvorgangs ist damit nichts gesagt, erst recht nicht ist von einem Untertauchen die Rede. Da andere Zeremonien zum Vollzug der Taufe, z.B. die Ganzkörpersalbung vor der Wassertaufe, ausführlich vorgetragen und begründet werden, verbleiben wohl nur zwei Erklärungen. Entweder maß man der Wasserzeremonie keine allzugroße Bedeutung gegenüber anderen Taufriten bei oder die Arkandisziplin ließ den genauen Vorgang des Wasserritus verschweigen.

Wilhelm Gessel

Corpus Dionysiacum I. Pseudo-Dionysius Areopagita: De divinis nominibus. Hrsg. von Beate Regina Suchla (= Patristische Texte und Studien Band 33). Walter de Gruyter. Berlin-New York 1990. Ln., XXIX, 238 S., DM 178,-.

Für die jetzt vorliegende Leistung der Nova editio critica maior ist sowohl für die Einrichtung des Textes, des kritischen Apparates und der drucktechnischen Anlage ohne Zweifel ein Superlativ am Platz: rückhaltlose Bewunderung. Gäbe es für jeden Autor der christlichen Antike eine vergleichbare Ausgabe, dann ließe sich die patristische Forschung in einem Maße bewegen, daß deren Früchte wie gut gereifte Äpfel vom Baume fielen. Sicherheit ist mit dieser Ausgabe angesagt. Dem Text des Areopagiten ist eine Einleitung vorangestellt, die den neuesten Forschungsstand berücksichtigend in das Gesamtcorpus einführt. Und, was in dieser Ausführlichkeit prinzipiell neu ist, es wurden graphisch hervorragende Faltafeln eingefügt, die die Qualität der Variantenträger und das Verhältnis der Zeugen zueinander nachprüfbar machen.

Das Werk 'Die Namen Gottes' aus der Feder des Areopagiten stellt eine geschickte Verbindung von Gotteslehre und Schöpfungslehre dar. Durch eine kompromißlos wirkende Verwendung der neuplatonischen Terminologie und durch eine konsequente Einbeziehung und Umdeutung von aristotelischer und neuplatonischer Metaphysik verchristlicht diese Schrift die heidnische

Philosophie, vor allem den Neuplatonismus. Ziel des Areopagiten ist dessen Überwindung. Das platonische Erbe des schlechthinnigen $\epsilon\nu$ als des Urgrunds alles Seins kann durch die christliche Lehre des dreifaltigen $\epsilon\nu$ als der Ursache der gesamten Schöpfung überwunden werden.

Auf der Basis des jetzt etablierten Textes hat Beate Regina Suchla schon 1988 eine kommentierte deutsche Übersetzung der Namen Gottes vorgelegt, die in der Bibliothek der griechischen Literatur (Stuttgart) als Band 26 erschienen ist. Beide Werke aus der einen Hand ergänzen sich bestens.

Wilhelm Gessel

Aleksander Kowalski. *Perfezione e giustizia di Adamo nel Liber Graduum*, Roma 1989, 256 S. (= *Orientalia Christiana Analecta* 232).

A.K. hat schon 1985 diese Untersuchung zum syrischen *Liber Graduum* als Dissertation an der Universität Gregoriana vorgelegt. Nach einer Anregung von R. Murray hat er sich entschlossen, die Fragen um diesen alten syrischen Text gründlich zu erforschen. Als Zentralthema ergab sich dabei die Vollkommenheit und Gerechtigkeit Adams. Bessere Bestimmungen über die Entstehung dieses *Liber Graduum* hat er kaum erreicht. Wie die meisten Spezialisten schlägt er für die Abfassungszeit eine Periode um 400 vor, und schließt einen östlichen Ursprung nicht aus, denn die einzige geographische Anspielung weist auf den kleinen Zab hin. Den Beziehungen des *Liber Graduum* zu den Messalianern ist A.K. nicht nachgegangen. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf dem syrischen Wörterverzeichnis und den Parallelen im Alten und Neuen Testament, bei den christlichen Adambüchern wie auch in den jüdischen Adamsvorstellungen. Manchmal hat A.K. hingewiesen auf die wichtige Bedeutung der Exegese von Gen. 2,15 in Anspruch, wo Adam im Paradies steht, um zu »arbeiten« und zu »bewachen«. Die jüdische entsprechende Exegese findet er in *Bereshit Rabba* 16,5 (S. 171, Fußn. 22); sehr gewundert hat sich A.K., daß dieser Vers nicht einmal im *Liber Graduum* ausdrücklich erwähnt worden ist, obwohl seine Wichtigkeit auf S. 45, Fußn. 23, S. 72, Fußn. 112, S. 121 für LG 21,20, und S. 167 für LG 24,8 immer wieder auftaucht. Die christlichen Parallelen bei Ephräm und in der Schatzhöhle gibt er S. 45, Fußn. 22. Offensichtlich hat er das 1982 erschienene Werk von Barsabaeus von Jerusalem nicht berücksichtigt (*Patr. Orientalis* 41, S. 208-252). Dort findet man nicht nur die ausdrückliche Exegese von Gen. 2,15 (S. 210), sondern auch mehrere Beziehungen zur Schatzhöhle (*ibid.*, S. 199-201). Auch die langen Zusammenstellungen mit den Patriarchen des Alten Testaments (S. 177) setzen gewisse Kontaktpunkte zwischen dem *Liber Graduum* und Barsabaeus voraus. Nur hat der Autor des *Liber* die Kategorien des Barsabaeus ganz asketisch umgearbeitet, am Rande der messalianischen Bewegungen um 400. In diesem Bereich wären weitere Untersuchungen nötig. S. 139 analysiert A.K., nach A. Lauf, die bemerkenswerte Interpretierung von Phil. 2,6-7 gegenüber Adams Sünde. S. 97, Fußn. 183 ist die Schatzhöhle nach C. Bezold zitiert, als eine Quelle des 4. Jahrhunderts, ohne Rücksicht auf A. Goetze's Arbeit über eine viel ältere Urschatzhöhle aus dem 3. oder 2. Jahrhundert. In derselben Fußnote wird Adam als Basileus als reine syrische Interpretation vorgelegt, obwohl sie bei den griechischen Kappadokiern ganz selbstverständlich vorkommt. Diese kleinen Punkte mindern keineswegs den Wert der zahlreichen Analysen im syrischen Bereich: rund 400 syrische Wörter liegen in dem Index S. 252-256 vor.

Michel van Esbroeck

Alexander Böhlig: *Gnosis und Synkretismus. Gesammelte Aufsätze zur spätantiken Religionsgeschichte*. 1. Teil (= *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament* 47). J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Tübingen 1989, Ln., 370 S.